

Ranger- und Rover-Praxis

Teil 3

Arbeitsformen: Das Projekt

1. Die zentrale Arbeitsform

„Das Projekt als Feuer der Ranger und Roverstufe“. So würden wir diese Arbeitsform gerne sehen. Denn Feuer ist Energie, macht Dampf und bringt Schwung und damit Abwechslung in die Stufe. Doch werden im BdP Projekte nur selten bewusst durchgeführt. Woran das wohl liegen mag? Zu schwer? Zu kompliziert? Zu theoretisch? Nur pädagogischer Kram?

Wir wollen mit dieser Ausgabe der Arbeitshilfen aufzeigen, wie einfach es doch ist, ein Projekt durchzuführen. Schnell wird man erkennen, dass jeder/jede von uns schon einmal ein Projekt (wenn auch unbewusst) mitgemacht hat.

Was ist ein Projekt?

Wir möchten einmal aus der Ordnung unseres großen Bruderverbandes zitieren:

Das Projekt ist die Handlungsform, in der sich Gruppen intensiv und planvoll mit einer Sache, einem Thema, einer Situation oder einem Problem auseinandersetzen

Projektarbeit ist nicht die einzige Arbeitsform der R+R-Stufe, aber bei weitem die effektivste, um bewusstes und reflektiertes Handeln zu erlernen. Und das nicht alleine, sondern gemeinsam mit anderen.

Ein Satz, der besonders gut gefällt, steht im Leitungshandbuch der DPSG:

Immer wenn R+Rs eine gemeinsame Aktion planen und durchführen, dann spricht man von einem Projekt.

Dabei ist es sehr wichtig, dass diese Aktion mehrere Phasen durchläuft:

- Ideenfindung
- Vorbereitung
- Durchführung
- Auswertung

Wenn man sich nun diese Phasen vors Auge führt, muss man zwangsläufig erkennen, dass die Organisation eines Stammeslagers oder eines Elternabends, die Durchführung eines Lehrganges, einer Landesversammlung und sogar einer Bundesversammlung vorbildliche Projekte der Ranger- und Roverstufe sind.

Ein Projekt muss nicht (kann aber natürlich auch) immer der Besuch im Atomkraftwerk, die Auseinandersetzung mit der Geschichte der eigenen Stadt oder die intellektuelle Bewältigung der wichtigen Fragen der Zeit sein. Projekte dürfen auch bodenständig sein, dürfen in Verbindung zu Aktivitäten des Stammes stehen und auch richtig was mit Pfadfindern zu tun haben.

Wichtig ist nämlich nicht, dass ein besonders tolles und einmaliges Ergebnis aus einem Projekt herauskommt, sondern das

Ranger und Rover bewusstes und reflektiertes Handeln miteinander erlernen. Und wenn dann noch ein tolles Ergebnis heraus kommt - um so besser!

Grob gesehen ist natürlich auch das „Pizza-essen-gehen“ oder der „Kinobesuch“ ein kleines Projekt. Hier sind allerdings die einzelnen Phasen so kurz und unproblematisch, dass bewusstes und reflektiertes Handeln auch nur in kleinem Maße erlernt werden. Aber warum nicht den Kinobesuch mit der Erstellung eines eigenen Videos oder mit dem Besuch des Filmmuseums verbinden?

Rat durch das Projektrad

Auf der nächsten Seite möchten wir Euch das Projektrad vorstellen. Es veranschaulicht auf einfachste Weise die verschiedenen Stadien des Projektes. Außerdem versinnbildlicht es die Idee, dass nach einem Projekt das nächste folgen muss.

Das Bild sollte bei jedem Projekt ständig greifbar sein. Dabei kann es sehr nützlich sein eine gelaufene Aktion mit dem Projektrad in die einzelnen Phasen einzuteilen.

Jetzt machen wir ja eine Kundschaft und kein Projekt.

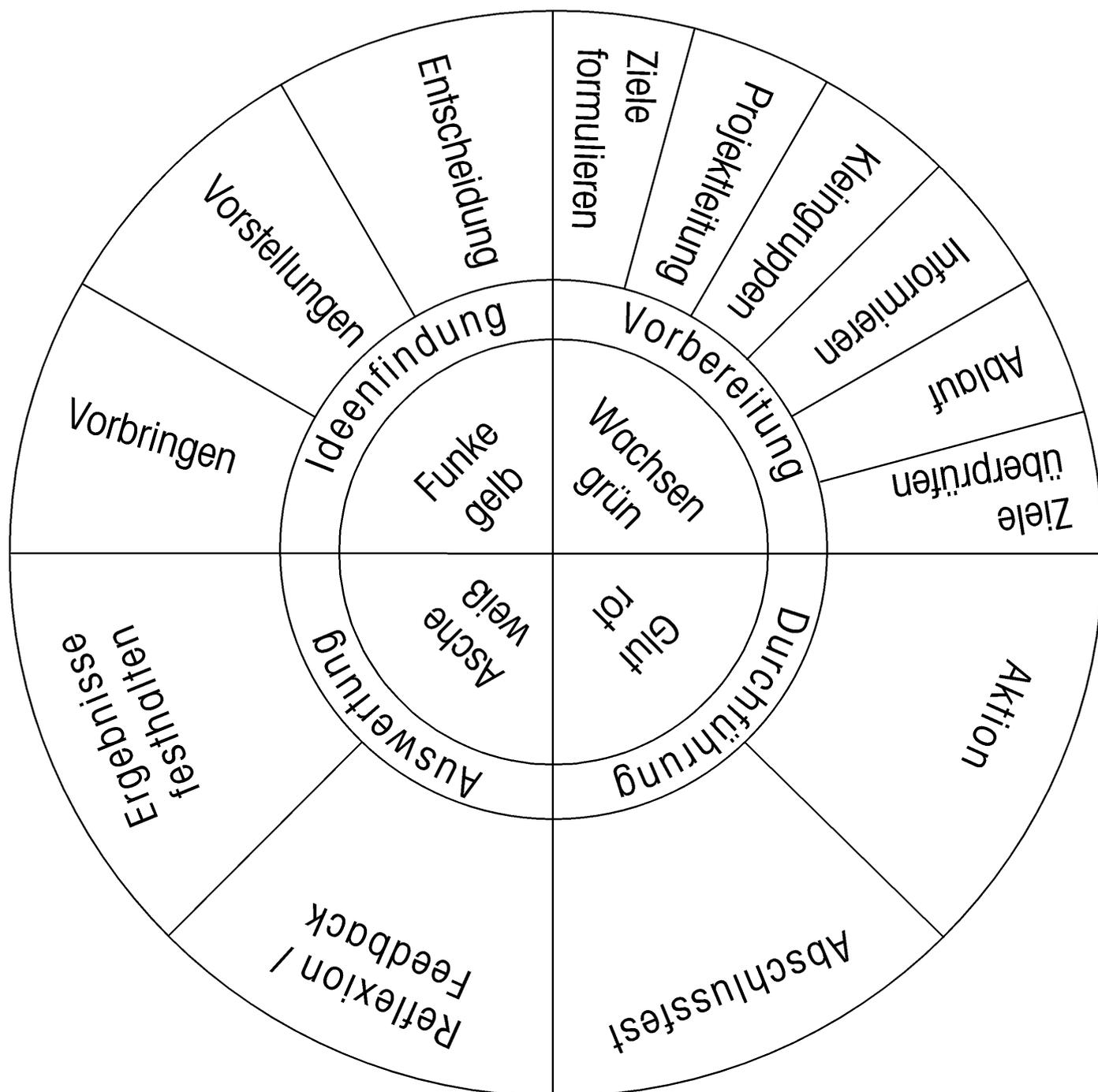
Solche Aussagen kann man dann öfters von erschreckten Rangern und Rovern hören. Dabei lässt es sich gar nicht vermeiden und ist durchaus wünschenswert, wenn die Projektmethode mit anderen Arbeitsformen verbunden wird. So kann die Kundschaft ideal zur Sammlung von Informationen sein, die Streife als Einstimmung auf ein Thema dienen, das Abendlager bei der Durchführung des Projektes eine gute Arbeitsform sein und die Wache phantastisch für die Reflexion passen. Also bitte keine Berührungsängste.

Die Aufgabe des Betreuers/Beraters im Projekt

Wie im Teil 2 der Arbeitshilfen schon beschrieben, sollte jedem Projekt auch ein Betreuer oder Berater beistehen. Wird sich bei den ersten Projekten der Betreuer noch stärker einbringen müssen, ist es später Ziel für den Berater, eine Automation der Arbeitsform Projekt in der Gruppe zu erreichen: Alle Ideen, anfallenden Aufgaben und auch Probleme sollen selbstständig durch die Gruppe anhand eines Projektes bearbeitet werden.



Jede Menge Ideen und Fertigkeiten für die schwierige Aufgabe des Betreuers/Beraters bekommt man auf den Grund- und Gilwellkursen des BdPs mit. Auch Methoden zur Ideen- und Entscheidungsfindung, Reflexion und Gesprächsführung werden hier erlernt und sollen dann unterstützend bei der Beratertätigkeit eingesetzt werden können. Natürlich kann man auch den etwas trockeneren Weg über die dementsprechende Fachliteratur wählen.



Das Leben ist ein einziges Projekt

Ranger und Rover haben die Arbeitsform Projekt nicht erfunden. In vielen Bereichen (Schule, Beruf) wird man ihr immer wieder begegnen. Aber auch in vielen persönlichen Bereichen lässt sich phantastisch „am Projektrad drehen“: Vorbereitung des Sommerurlaubes, Studienplatzsuche, Hausbau, Vorbereitung Hochzeit etc.

Hat man schon mehrere Projekte durchgeführt, wird man das Projektrad nicht mehr brauchen. Vieles wird in Fleisch und Blut übergegangen sein und man wird gar nicht merken, dass man derzeit in einem Projekt arbeitet.

2. Das Projekt als Feuer der R+R-Arbeit

2.1 Ein Funke entsteht - Ideenfindung

a) Vorbringen

Kein Projekt fällt vom Himmel. Wenn man sich entschieden hat, ein Projekt zu machen, muss erst einmal als Grundlage eine Idee geboren werden. Entweder hat jemand in der Gruppe schon eine Idee, was er gerne einmal machen würde. Oder anhand von bestimmten Methoden der Ideenfindung entsteht ein Funke für das zukünftige Projekt. Dabei dürfen verschiedene Ideen ruhig erst einmal weiter gesponnen werden. Alles darf noch ein bisschen verrückt sein und die Prüfung auf Durchführbarkeit kommt erst im nächsten Schritt.

Natürlich kann auch von Außen die Idee für ein Projekt kommen (Stammesrat - Sommerlager, Stammesführung - Elternabend, Meutenführung - Meutenaktion). Start für diese Phase kann auch das Nachdenken über die eigene Lebenssituation sein (Was hat mich gefreut? Was ist mir wichtig? Was hat mich aufgeregt?). Oder ein Kreativspiel mit Ton unter einem bestimmten Motto. Natürlich kann auch eine Streife als Impuls für eine gute Idee dienen: Man besucht jemand Interessantes aus Eurer Stadt oder geht ins Museum etc. Wichtig ist auch, dass alle Ideen in einem Pool verwaltet werden und vielleicht nicht jetzt, aber später einmal umgesetzt werden. Wäre doch schade, wenn die dann verloren wären. Methoden der Ideenfindung gibt es in rauher Menge und sollen hier nicht näher erläutert werden (siehe Buchtipps).

b) Grobe Vorstellungen

Nun sollen die Ideen sortiert, in einem kleinen Konzept grob umrissen und auf Durchführbarkeit untersucht werden. Ein Anruf bei der zuständigen Behörde, ein Nachfragen beim Stammesführer etc. lässt sehr schnell erkennen, ob das Projekt überhaupt möglich ist. Die Arbeit kann in der Gruppe gemeinsam oder schon in Kleingruppen stattfinden. Vielleicht gibt es ja noch Alternativideen, die sich in dieser Phase entwickeln?

c) Entscheidung

In der letzten Phase der Ideenfindung muss man sich nun entscheiden. Entscheidungsprozesse sind manchmal langwierig und schwierig, da man ja versuchen will möglichst viele Vorstellungen und Wünsche der gesamten Runde unter einen Hut zu bringen. In einem offenen Forum der Diskussion sollten alle die Möglichkeit haben, ihre Gedanken zu den verschiedenen Ideen einzubringen. Dabei ist von großer Bedeutung, dass alle Gruppenmitglieder hinter der Entscheidung für ein Projekt stehen und „Feuer gefangen“ haben.

Man kann natürlich eine Entscheidung nach dem Mehrheitsprinzip fällen, bei der allerdings die Vorstellungen einiger auf der Strecke bleiben. Und ob das die richtige Basis für ein tragfähiges Projekt ist, muss bezweifelt werden.

Die Konsensentscheidung, bei der sich alle einigen müssen, hat den Vorteil, dass niemand überstimmt wird und eine Aktion entsteht, hinter der jedes Mitglied auch steht. Zu viele Kompromisse aber machen jeden Sturm zum lauen Lüftchen und können dazu führen, dass niemand mehr so richtig überzeugt von den ursprünglichen Ideen ist.

In beiden Fällen ist Diskussion mit Ausdauer und Geduld nötig, aber das Ergebnis stimmt dann auch. Die patente Lösung gibt es hierfür nicht.

Eine andere Möglichkeit wäre natürlich die Umsetzung von mehreren Projekten gleichzeitig. Dies setzt allerdings voraus, dass die Gruppe eine größere Anzahl von Mitgliedern hat (siehe Clan - Neue Briefe Heft 87) und schon länger zusammen arbeitet.



Wichtig am Ende dieser Phase ist also: Es ist ein Thema aus einer Idee geboren worden, auf das die ganze Gruppe Lust hat.

d) Die Rolle des Beraters/Betreuers

Der Betreuer/Berater (B/B) in der Ideenfindungsphase hat eine schwierige Aufgabe: Er sollte die Gruppe zu einem Projekt animieren, doch sich nicht zu sehr in den Findungsprozess einbringen. Er soll auf keinen Fall der Ideenlieferant sein. Nicht die Vorstellungen des B/B zählen, sondern die Wünsche und Bedürfnisse der Gruppe. Er sollte Impulse geben, welche die Gruppe vielleicht auf andere Gedankengänge bringt. Außerdem sollte er beratend bei der Suche nach der idealen Methode zur Ideenfindung sein. Er sollte auch darauf achten, dass in dieser Phase keine Ideen verloren gehen und die Gruppe auf voreilige „Killerphrasen“ („So ein Blödsinn“, „Völlig unmöglich“ etc.) hinweisen. Alles muss möglich sein.

Die Findung eines Projektes kann eine längere Zeit in Anspruch nehmen und sich das Thema auch noch öfters verändern. Der B/B sollte auch in der Phase der „Skizzierung der groben Vorstellungen“ motivierend zur Seite stehen und vielleicht bei der ein oder anderen Frage auch beratend tätig sein. Natürlich hat er Erfahrungen, die von Nutzen sein könnten. Dabei muss er entscheiden, ob die Gruppe die Erfahrung selber machen muss oder er sie als Motivationsschub dann selbst einbringt. So kann sicher schon das ein oder andere Projekt in Startphase gerettet werden bzw. der erste Frust vermieden werden.

Kommt es zur Entscheidung, wird vom B/B viel Fingerspitzengefühl verlangt. Zum einen soll er motivieren, zum anderen sollte er aber auch sagen, wenn er Probleme bei der Durchführung des Projektes sieht. Ein Projekt, bei dem sich die Gruppe überfordert hat, das vielleicht abgebrochen wird oder so langsam im Sand verläuft, sorgt für Ärger und Frustration in der Gruppe. Und das muss vermieden werden. Außerdem sollte der B/B recht aufmerksam den Entscheidungsprozess der Gruppe verfolgen: Haben alle Ihre Meinung sagen können? Wer ist an den Rand gedrängt worden? Wird auf unterschiedliche Meinungen wirklich eingegangen?

Der B/B darf ruhig regulierend in die Diskussion eingreifen. Gesprächsregeln und Gesprächsleitung kann man ja auf den Grund- und dem Gilwellkursen erlernen. Ist die Situation verfahren, sollte der B/B keinen Vorschlag zum Inhalt (Thema) machen, sondern vielmehr zur Methode der Gesprächsform. Eine Pause wirkt oft Wunder und kühlt die überhitzten Gemüter. Oder wie wäre es mit einem Spaziergang in kleineren Gruppen oder ein Spiel zur Auflockerung.

2.2 Das Feuer wird entfacht - Vorbereitung

a) Ziele formulieren

Ist die Entscheidung für ein Projekt gefallen, steht als nächstes die Planung an. Zuerst sollten die Ziele formuliert werden, die alle Betroffenen mit dieser Unternehmung erreichen wollen. Gemeinsame Ziele sollten schriftlich festgehalten und im Laufe des Projektes immer wieder betrachtet werden. Dabei ist es auch wichtig, dass alle hinter diesen Zielen stehen. Ziele könnten beispielsweise die Gewinnung von neuen Mitgliedern, bestimmte sichtbare Ergebnisse (schöneres Stammesheim, Biotop) aber auch Gruppenzusammenhalt oder auch „nur“ Spaß sein.

b) Projektleitung

Jedes Projekt sollte auch eine Leitung besitzen, welche die Vorbereitungen koordiniert, nach außen hin als Ansprechperson dient und die Übersicht behält. Dabei ist wichtig, dass von Anfang an allen klar ist, was die Leitung zu tun hat und was nicht. Sie ist auf keinen Fall die Person, die allein am Projekt arbeitet und als Sündenbock dient, falls etwas schief geht. Natürlich steht auch weiterhin der Betreuer/Berater mit Rat und manchmal auch mit Tat zu Seite. Nützlich ist es, wenn man sich für anspruchsvolle Themen den einen oder anderen Profi besorgt, der dann mit Ideen und viel Erfahrung behilflich ist. Apropos Erfahrung: Wichtig sind natürlich auch Gruppenmitglieder, die schon öfters Projekte gemacht haben und hier aus einem reichen Fundus schöpfen können. Allerdings sollte das natürlich nicht heißen, dass „man alles so macht wie immer“.

c) Kleingruppen

Ist nun die Leitung bestimmt, kann mit der eigentlichen Feinplanung am Projekt begonnen werden. Zu Beginn muss die Gruppe einen Zeit- und Arbeitsplan erstellen, was zu welchem Zeitpunkt in der Vorbereitungsphase erledigt sein muss. Dabei leistet ein Kalender gute Dienste, der dann bei größeren und umfangreicheren Projekten für jeden einsehbar aushängt. Schließlich werden verschiedenen Aufgabenbereiche festlegen und diese verteilen. Dabei ist es wichtig, möglichst präzise die Bereiche zu definieren, da sie dann einfacher erledigt werden können. Durch kleinere Gruppen kann dann effektiver und zeitsparender der Teilbereich durchgeplant werden.

d) Information

Dazwischen liegen immer wieder Treffen der Gesamtgruppe um Ergebnisse vorzustellen, Informationen auszutauschen und sich gegenseitig zu motivieren. Der Stand der Vorbereitungen wird anhand des Zeitplanes überprüft. Natürlich sollte auch zu diesem Zeitpunkt die Finanzierung des Projektes geklärt sein.

e) Ablauf

Am Ende der Vorbereitungsphase ist es wichtig, den Ablauf der Aktion gemeinsam festzulegen. Alle Gruppenmitglieder müssen jetzt ausreichend informiert und in die Thematik eingearbeitet sein, um einen genauen Plan der Aktion festlegen zu können. Dabei sollte man nicht alles in einem Anfall der Perfektion durchorganisieren, sondern auch Freiraum für spontane Entscheidungsmöglichkeiten lassen. Allerdings wird leider häufig Spontaneität mit schludriger Planung verwechselt,



was sich spätestens bei der Durchführung rächt und manchmal auch in Peinlichkeiten gegenüber externen Personen mündet.

f) Ziele überprüfen

Zuletzt sollte in der Vorbereitungsphase die Überprüfung der zu Beginn gesetzten Ziele stehen. Gemeinsam geht man kritisch die Punkte durch, denn während der Planung können sich die eigentlichen Ziele durch neue Ideen, unterschiedliche



Auffassungen und allzu starke Kompromisse verschoben haben. Man sollte überlegen, wie man vielleicht durch geeignete Maßnahmen die Ziele doch noch erreichen kann. Es sollten aber möglichst keine Abstriche bei der vorher beschlossenen Zielsetzung gemacht werden, da man aus Zeitdruck, schlechter Vorbereitung und Demotivation zu schnell mit kleineren Ergebnissen zufrieden ist.

g) Die Rolle des Beraters/Betreuers

Die Vorbereitung sollte die Gruppe im großen und ganzen recht selbstständig bewältigen können. Erfahrungen, Fehler, Rückschläge müssen gemacht werden. Das Grundprinzip Learning by doing gilt auch beim Projekt. Natürlich kann der B/B sich mit Tipps zu bestimmten Themen und mit kleinen Arbeitshilfen (wenn es z. B. mal in einer Gruppe nicht so läuft) in die Vorbereitung einbringen. Er sollte für Probleme immer ein offenes Ohr haben. Deshalb wird er versuchen, die Gruppe wieder auf den Weg zu bringen, anstatt Ihnen die Lösung zu verraten. Dabei muss den B/B bewusst sein, dass nicht er sondern die Gruppe entscheidet, mit welchem Anspruch und Niveau ein Projekt durchgeführt wird. Der B/B sollte außerdem die Gruppenchemie im Auge behalten. Konflikte in der Arbeit sollte er ggf. zur Sprache bringen, damit noch vor der Durchführung eine Lösung gefunden werden kann und niemanden jetzt schon die Lust vergeht. Dies ist auch ein guter Zeitpunkt, um mit der Gruppe (aber auch mit sich selbst) abzuklären, welche Rolle der B/B bei der Durchführung des Projektes spielen soll. Der B/B sollte hierbei die Erwartungen der Gruppe an ihn abklopfen.

(Wird im nächsten Heft fortgesetzt!)

Das kleine Heft „Das neue Stufenbewusstsein der Ranger und Rover „ kann über das Bundesamt bezogen oder direkt im Internet unter <http://www.pfadfinden.de> abgerufen werden.

Diese Ausgabe von R+R-Praxis wurde von Markus Valk im Auftrag des Bundesstufenarbeitskreises Ranger und Rover zusammengestellt. Übrigens haben ihm dieses Mal das Leitungshandbuch für Rover (DPSG) und die Kursunterlagen des KAR/RMA (LV NRW) zur Erstellung der Seiten sehr geholfen.